

AK 1039

Eigentum des 5. H. in Hamburg

Allgemeine Gesetze

37

der Freymäureren,

besonders

der vereinigten Logen in Deutschland.

Als heiliges Manuscript.

§. 1.

Was ein angehender Freymäurer sich für Begriffe vom Orden zu machen habe.

Es hiesse einen Bruder beleidigen, wenn man vor-
aussehen wollte, er habe vor, oder bey seinem
Eintritte in den Orden schlecht von selbigem ge-
dacht. Ein solcher, wenn er möglich, verdiente die
Verachtung aller Brüder, als eine gerechte Strafe, weil
er gegen die Pflichten der Rechtschaffenheit, Klugheit und
Behutsamkeit, die ein jeder sich selbst schuldig ist, gehan-
delt hätte. Allein, wir wissen auch, daß nicht alle, bey
dem Vorsatze in den Orden zu treten, einerley Meynun-
gen und Begriffe von demselben hegen. Die würdigsten
unter ihnen denken: der Orden habe wichtige Geheim-
nisse, ihr Wunsch aber ist nicht bloß, diese Geheimnisse
zu erfahren, sondern sie setzen nach einer richtigen Den-
kungsart voraus, die Geheimnisse einer ausgebreiteten
Gesellschaft können nicht anders, als mit edlen Endzwecken
verbunden seyn, und an solchen wünschen sie großmüthig
Theil zu nehmen und zu arbeiten. Wohl Ihnen und
Uns! Ihr prüfender Verstand wird bey jeder Stufe Plan
und Ordnung, und endlich bey der letzten die Erfüllung
ihres edlen Wunsches finden. Andre, deren Handlun-
gen aus leichtern, obgleich nicht unedlen Gründen be-
stimmt werden, lassen es unausgemacht bey sich selbst,
ob der Orden Geheimnisse habe, und mit demselben ihm
eigenr



SD 29353T

2659

H-2659

W-25030

1455 000

Allgemeine Gesetze

37

der Freymaurerey,

besonders

der vereinigten Logen in Deutschland.

Als heiliges Manuscript.

§. 1.

Was ein angehender Freymaurer sich für Begriffe vom Orden zu machen habe.

Es hiesse einen Bruder beleidigen, wenn man vor-
aussetzen wollte, er habe vor, oder bey seinem
Eintritte in den Orden schlecht von selbigem ge-
dacht. Ein solcher, wenn er möglich, verdiente die
Verachtung aller Brüder, als eine gerechte Strafe, weil
er gegen die Pflichten der Rechtschaffenheit, Klugheit und
Behutsamkeit, die ein jeder sich selbst schuldig ist, gehan-
delt hätte. Allein, wir wissen auch, daß nicht alle, bey
dem Vorsatze in den Orden zu treten, einerley Meynun-
gen und Begriffe von demselben hegen. Die würdigsten
unter ihnen denken: der Orden habe wichtige Geheim-
nisse, ihr Wunsch aber ist nicht bloß, diese Geheimnisse
zu erfahren, sondern sie setzen nach einer richtigen Den-
kungsart voraus, die Geheimnisse einer ausgebreiteten
Gesellschaft können nicht anders, als mit edlen Endzwecken
verbunden seyn, und an solchen wünschen sie großmüthig
Theil zu nehmen und zu arbeiten. Wohl Ihnen und
Uns! Ihr prüfender Verstand wird bey jeder Stufe Plan
und Ordnung, und endlich bey der letzten die Erfüllung
ihres edlen Wunsches finden. Andre, deren Handlung
aus leichtern, obgleich nicht unedlen Gründen be-
stimmt werden, lassen es unausgemacht bey sich selbst,
ob der Orden Geheimnisse habe, und mit demselben ihm
eigen



SD 29353I

eigenthümliche Zwecke verbinde, oder nicht? Sie sehen, es sind in demselben viele hochachtungswürdige Männer; mit diesen wünschen sie in ein Freundschaftsband zu treten. Auch sie sind uns willkommen, suchten sie auch diese Freundschaft mehr aus Absicht auf sich selbst als auf Uns; denn jedem ist erlaubt, den Zirkel seiner Glückseligkeit auf eine unsträfliche Art zu erweitern zu suchen; und der Orden wird ihnen einst mehr gewähren, als sie erwartet haben. Eine dritte Art wird aus Fürwitz und Neubegierde Freymäurer. Sie sind also fast in einerley Falle mit jenen, welche aus dem blossen leichtsinnigen Gedanken: wie mag's in einer Loge aussehen? oder: die Freymäureren ist ikt Mode! den Eintritt begehren. Diese, aus so kindischen als lächerlichen Bewegungen gegründete Freymäurer verdienen die Strafe, die ihnen aus der innern Einrichtung des Ordens selbst zuwächst, nemlich, daß sie ihre kleinen Absichten bey ihrer Aufnahme vereitelt sehen.

Die ehrwürdigsten Stifter unsers Ordens kannten das menschliche Herz, seine Leidenschaften, deren Ausbrüche und Wirkungen. Sie folgten also der ungekünstelten Fortschreitung der Natur, als sie demselben Gesetze gaben. Nur durch eine stufenweise Prüfung kann ein Bruder zu erweiterten Erkenntnissen gelangen. Der richtigdenkende Freymäurer wird diese kluge Behutsamkeit, wodurch der Orden sein Geheimniß sichert, und es nur geprüften Brüdern anvertrauet, verehrungswürdig finden. Weil aber die Neubegierigen sich an dieser Art mit ihnen zu verfahren stossen möchten: so wollen wir ihnen hier, aus Geduld mit ihrer Schwachheit, eine Anleitung zu einem richtigern Urtheile über einen Orden geben, dem sie einverleibet worden sind.

So viel Vertrauen können die respectiven Obern des Ordens an jedem Orte verlangen, daß ein neuangehender Bruder auf ihr redliches Wort und ihrer Versicherung glaube: daß die Freymäureren einen wichtigen und edlen Endzweck habe, was auch der spißfindige Wiß, der Neid, und die Klügelen derer, die nicht zu uns gehören,

hören, dagegen vorbringen mäge. Es wäre ein beleidigender Verdacht von einem Bruder, wenn er glaubte, so viele ernsthafte würdige Männer, die unserm Orden zur Zierde gereichen, beschäftigten sich mit Nichts, oder doch mit Dingen von gleichem Werthe. Derhalben, ob er gleich die Ceremonien bey seiner Aufnahme seinem Gedächtnisse einzuprägen hat: so soll er doch solche so wenig, als die symbolischen Bilder, die man ihm vorlegt, als wesentliche Stücke der Beschäftigung des Ordens betrachten. Die Einführung dieser Gebräuche hat zwey Ursachen: erstlich, sind es Prüfungen der Verschwiegenheit eines Bruders, ob man ihm mit der Zeit etwas Wichtigers anvertrauen könne, und zweyten sind die Ceremonien und Sinnbilder eine hieroglyphische Sprache, die für das Auge des Kenners deutlich redet; und besonders über diesen letztern Punkt versichern wir, daß das Geringsste seinen guten Grund und ungekünstelte Erklärung habe. Auch dahin gehöret es, wenn in unsern Schriften, und von unsern Obern, die Freymäurerrey eine Kunst genannt, und von einem Bau geredet wird. Man kann dieses als eine besondre Sprache des Ordens ansehen. Inzwischen wird mit allen diesen Worten ein fester Begriff verknüpft, den man nicht vor der rechten Zeit erkläret, sondern dem eignen Nachdenken und der ernsthaften Ueberlegung fleißiger Brüder es überläßet, den Schlüssel dazu ausfindig zu machen.

Dieses sey im Kurzen die Anleitung, wie ein Bruder von der Freymäurerrey überhaupt urtheilen könne; das folgende wird ihm die Nothwendigkeit derselben begreiflich machen.

§. 2.

Von der allgemeinen Denkungsart eines Freymäurers.

Temperament und Erziehung haben den mächtigsten Einfluß auf die Denkungsart eines Menschen sowohl, als auf seine Tugenden. Daher entsteht ihre große Mannigfaltigkeit, welche, wenn sie nicht einan-

der entgegen stehen, sondern nur in einigen willkührlichen Dingen von einander abweichen, die Freundschaft so angenehm, so dauerhaft machen.

Freymänner müssen daher suchen, ihren Verstand und ihr Herz zu bilden, damit sie über die vorkommende Dinge, ob schon nicht vollkommen gleich, welches unmöglich, sondern doch ziemlich ähnlich denken mögen. Dieses wird ihr Freundschaftsband dauerhaft, ihre Freuden heiter, ihr Leben leicht und ihre Tage kostbar machen.

Ein Bruder, der seinen Verstand schärfen, und einst mit solchem dem Orden dienen will, muß sich ein eifriges Geschäft daraus machen, daß er die Wahrheit vom Vorurtheil unterscheiden lerne. Eine große Lection des Lebens! die aber ihre Schüler den auf sie verwandten Fleiß mit Wucher bezahlt. Wer die Dinge bloß nach ihrem wahren innern Werthe beurtheilt, sieht oft da nur den trüglischen Schein des Guten, wo geblendete Augen sein Wesen selbst zu finden sich täuschen. Oft ist ihm der erhabne Mann nichts mehr, als ein an goldne Ketten geschmiedeter Knecht des Lasters, und das stille unbenutzte Verdienst in Hütten, so groß, so liebenswürdig, als auf dem Throne.

Hierinn besteht die ächte Freyheit im Denken. Wer sie vor seiner Aufnahme besitzt, oder sich solche als Freymänner zu eigen macht, der ist der Mann, der Frey, der es verdient, den Orden ganz zu kennen.

Der Orden hat gewisse Worte zu Sinnbildern gewählt, als da sind: Freyheit, Schönheit, Weisheit, Stärke u. s. w. Worte, durch deren jedes ein ganzer Gedanke gemahlt wird. Ein wahrer Bruder muß nicht nur suchen, ein jedes in seiner wahren völligen Bedeutung verstehen zu lernen, sondern solche durch seine ganze Denkungsart zu verweben. Wer sich von Vorurtheilen losgemacht hat, der ist frey, dessen Geist ist stark, dessen Gesinnungen sind sich immer gleich, und seine Seele kann durch kein Unglück, selbst nicht durch unerwartetes Glück von ihrer wahren Größe verlieren.

Von den Leidenschaften.

Nichts ist dem Vorsatze, mit edler Freyheit zu denken und zu handeln, mehr entgegen, als aufgebrachte Leidenschaften. Sie sind, wo sie herrschen, die wahre Pest der Seele. Ein jeder Mensch hat Ursache, (und von unsern Brüdern verlangen wir's, als eine nothwendige Pflicht, weil wir ihr Glück zu befördern wünschen,) auf seiner Huth zu seyn, daß er von diesen Feindinnen der Ruhe seines Herzens und der Richtigkeit seines Verstandes, sich nicht überraschen lasse. Wir sind weit entfernt, das sinnlose Gewäsch jener heuchelnden Sittenlehrer nachzubeten, welche jede Empfindung als eine Leidenschaft verlästerten. Wie sie den Menschen von jeder Leidenschaft befreien, heißt, um durch ein Gleichniß deutlich zu seyn, der Seele Blut, Wärme und Geist benehmen, und den Menschen zu einer empfindungslosen Bildsäule beschwören. Nein, etliche unter ihnen, als da sind: Freude, Liebe, Mitleid, sind gleich der edlen Gabe des Weinstocks; mäßig erquickt sie das Herz, zu viel macht trunken und schwach. Aber die Rachen, Zorn, Furcht, Haß, Neid, bezeichnen Empfindungen der Seele, welche die Natur des Menschen erniedrigen, und seinen Adel in niedrige Sklavereyen verwandeln. Der rühme sich nicht, ein wahrer Freymäurer zu seyn, der seinen Bruder, auch wenn er schuldvolle Fehler begangen hätte, aus heftigem Zorne bestraft; der den Bruder wegen seiner hervorragenden Verdienste mit kleinmüthiger Faulheit beneidet; ihn wegen einer, vielleicht nur eingebildeten Beleidigung, als einen Feind thätig haßt. — Dem schwächsten Verstande muß es leicht begreiflich seyn, warum wir so ernstlich verlangen, daß ein Freymäurer sich bestreben soll, der gebietende Herr seiner Leidenschaften zu seyn, und nie ihr Sklav zu werden, wenn er dem folgenden Abschnitte die gehörige Aufmerksamkeit widmet.

Von den nothwendigen Eigenschaften eines Freymäurers.

Nur ein Christ kann in unsern ehrwürdigen Orden zugelassen werden, keinesweges aber Juden, Mahomedaner oder Heiden. Und diejenigen Logen, welche von den Lehrern jemand zugelassen haben, geben dadurch den sichersten Beweis, daß sie nicht wissen, was ein Freymäurer sey? Wären alle unsre Brüder bereits zu der Stufe von Tugend gelangt, wohin nur die einzige Moral unsrer Religion führen kann: so würde dieser Abschnitt der Kürzeste seyn. Ist aber müssen wir, indem wir das ausschließende Recht der Religion, ein böses Herz gut zu machen, ehrfurchtsvoll verehren, nur diejenigen Tugenden anzeigen, ohne deren Ausübung keiner ein taugliches Mitglied unsers Ordens seyn kann.

Die Uneigennützigkeit.

Diese Eigenschaft ist jedem Mitgliede einer Gesellschaft, deren grosse Absicht ist, an dem Wohl aller zu arbeiten, wesentlich nöthig. Wer alles, nur in Beziehung auf sich selbst, aus Gewinnsucht oder Eitelkeit thut, wer nicht das allgemeine Beste seinem Privatnußen vorziehen kann, mag ein brauchbarer Knecht eines Despoten, ein guter Bürger eines monarchischen Staates seyn können, nie aber wird er ein Patriot, Freund, oder wahrer Freymäurer werden. Die Uneigennützigkeit gründet sich auf das gute, menschenfreundliche, gesellige Herz; ihre Wirkungen sind: Gerechtigkeit, Billigkeit gegen andre sowohl als gegen uns selbst; und ein thätiger Eifer, nach allem Vermögen nützlich zu werden. Man würde uns falsch verstehen, wenn man glaubte, wir hielten jenen Verschwender, dessen Bentel jedem unverschämten Schmeichler offen steht, der mit kostbarem Aufwand gesellschaflich scheint, für uneigennützig. Er handelt um Ruhm, der so eitel als unverdient ist. Auf Wollüste allerley Art gingen seine Absichten, er sah sich getäuscht und fand Verdruss in ihren Armen. Nun theilt

theilt er, gleich dem Kinde, seine Puppen unter seine Gespielen, um so der Längenweile zu entfliehen. Der Uneigennützigste ist haushälterisch, damit er nicht einst aus Noth ungerecht werden müsse.

Die Verschwiegenheit

Ist es, der der Orden seine Geheimnisse, folglich seine Sicherheit anvertrauet. Die Nothwendigkeit dieser Ordensugend braucht also keines Beweises. Wir setzen in einen jeden Bruder das Vertrauen, er werde niemals den Vorsatz haben, von demjenigen, was ihm von, oder durch den Orden bekannt wird, etwas zu entdecken. Das könnte nur ein vollkommner Bösewicht. Allein, es giebt Menschen, denen es schwer wird, ein Geheimniß zu wissen. Da sie selbst neugierig sind, allerley, das ihnen nichts angehet, zu erfahren, so setzen sie diese Neugierde bey allen Menschen zum voraus, und dieses macht sie ängstlich, wenn sie in ein Gespräch verwickelt werden, das ihnen aus verfänglichen Absichten geführt zu werden scheint. Andre lassen sich aus kindischer Eitelkeit gerne merken, daß sie mehr wissen, als die, mit denen sie umgehen. Beydes sind nahe Veranlassungen zu unfreywilligen, aber immer nachtheiligen Entdeckungen. Wer diese Schwachheiten an sich merkt, der suche sich davon los zu machen, so wird er sich die hier genannte Pflicht sehr erleichtern; noch mehr aber, wenn er sorgfältig ausübet, was unter der folgenden von ihm verlangt wird.

Die Behutsamkeit.

Diese Tugend ist es, ohne welche ein Mann niemals völlig verschwiegen seyn kann. Man gewöhne sich, bey allen seinen Reden und Handlungen, an eine beständige Gegenwart des Geistes; man spreche in vermischten Gesellschaften von Ordenssachen gar nicht, oder, wird ein solches Gespräch ohne unsern Willen geführt, so lasse man sich so wenig, als möglich, ein, und man spreche immer in kurzen und allgemeinen Ausdrücken. Man hüte sich, ausser der Loge die Kennzeichen von sich zu geben, wodurch man in der unächten Observanz Brüder zu ent-

decken pflegt. Bey uns sind diese Zeichen nicht zu dem Endzwecke da. Wir lernen unsre Brüder besser durch unsern Logenmeister kennen. Und ein reisender Bruder wird jederzeit von diesem die ihm nützlichen Adressen auf die sicherste Art erhalten. Man sey nicht neugierig anderer uns unnöthige Geheimnisse auszuforschen, so kann man sein eignes desto sicherer bewahren; man entferne sich von der kindischen Eitelkeit, sich merken zu lassen, daß man etwas Geheimnes wisse, so kann man vor den verdrüßlichen Ausforschungen ruhig und sicher seyn. Die Behutsamkeit ist also das Erleichterungsmittel der Verschwiegenheit, aber

Die Unersehbarkeit

ist ihr Siegel. Diese Eigenschaft muß der Orden von seinen Gliedern verlangen. Nimmermehr ist ein Geheimniß vor der Gewalt sicher, wenn derjenige, der es bewahren soll, nicht Muth noch Standhaftigkeit genug hat, die drohende Gefahr zu verachten. Ein Bruder denke demjenigen nach, was man bey seiner Ausnahme mit ihm vorgenommen hat, so wird er einsehen, daß der Orden diese Eigenschaft stillschweigend von ihm verlangt habe.

Die Beständigkeit,

welche der Orden verlangt, ist die Folge eines richtigen Verstandes, und einer gesetzten Art zu denken. Er, der einen unüberlegten Entschluß ausführt, ist nur eigensinnig; und wer seine Meynung, trotz aller Ueberzeugung, niemals ändern will, ist aus Hochmuth furchtsam, man mögte ihn für menschlich und fehlbar halten. Wer keinen Entschluß faßt, der nicht reiflich und mit Gelassenheit überlegt ist, und der nicht redliche Absichten zum Grunde hat, der kann zwar durch die Umstände genöthigt werden, seine Wahl in Ansehung der Mittel zu ändern, aber seinem Zwecke wird er beständig treu seyn. In dieser Beständigkeit liegt der Eifer für den Orden. Eine Eigenschaft, welche durch fleißige Zusammenkünfte unterhalten, und durch den Umgang mit rechtschafnen Brüder vermehret wird. Was für Rechnung kann

kann man auf einen Mann machen, der ohne Gründe wählt, und eben so leichtsinnig verwirft: Mit einem Wankelmüthigen ist aller Umgang schwer, und eine solche Freundschaft, die auf fortdaurende, edle Absichten gegründet ist, wird mit ihm ganz unmöglich.

Sittlichkeit und Gefälligkeit.

Eine jede Freundschaft setzet gegenseitigen Nutzen und Vergnügen zum voraus. Und der Orden zeigt, indem er alle seine Mitglieder Brüder nennet, an, daß er sich auf die genaueste brüderlichste Freundschaft mit gründe. Die Gelegenheiten, unsre Freunde durch thätige Dienste zu verbinden, sind seltener, als die, wo wir uns durch ein gefälliges angenehmes Betragen Gewogenheit und Liebe erwerben können. Ueberdem kann der wichtigste Dienst durch die rauhe unsittliche Art, womit er geleistet wird, vieles von seinem Werthe verlieren. Hohe Tugenden und vorzügliche Talente erwerben sich Bewundrung, nicht allezeit Liebe. Die gesellschaftlichern Tugenden, denen wir unsre Hochachtung und Zuneigung nicht versagen können, sind, ungezwungne Höflichkeit, Sittlichkeit in unsern Reden und Handlungen, und nachgebende Gefälligkeit, gegen die unschädlichen Wünsche und Meinungen anderer. Ihren vortreflichen Einfluß haben alle Moralisten, selbst in der Liebe, erkannt. Die ausgebreitete Freundschaft wird, ohne diese Nahrung, bald ihre Wärme und Stärke verlieren, und durch den Kaltsinn in eine tödtliche Schlafsucht versinken.

§. 5.

Von dem Verhalten eines Bruders gegen den Obern.

a) In der Loge.

Wenn der Vogenmeister eine Versammlung beruft, so soll ein jeder Bruder gehalten seyn, dabey zu erscheinen. Weil aber die Pflichten eines Freymäurers den Pflichten eines Bürgers nicht widersprechen müssen: so sind Geschäfte eine hinlängliche Entschuldigung. Doch

ist der Bruder schuldig, es seinen Vorgesetzten anzuzeigen. Der mag's auf sein Gewissen nehmen, der die Unwahrheit sagt, und spricht: ich Kann nicht, wenn er bloß nur nicht will.

Sobald die Loge geöfnet, muß sich ein jedes Mitglied nach den eingeführten Gewohnheiten und Gebräuchen aufs genaueste richten. Sie sind mit gutem Grunde so und nicht anders eingerichtet, und stehet es selbst nicht in der Willkühr des Meisters, in dem Ritual die geringste Aenderung zu machen. Ganz besonders ermahnen wir unsre Brüder, bey Ausnahmen sich so zu betragen, wie es ein denkender Mann von einer ehrwürdigen Gesellschaft erwarten muß. Damit man uns nicht mit jenen verwechseln könne, die nur Freymäurer dem Namen nach sind; die unter nichtsbedeutenden Gaukelen und kindischem Gelächter, von denen, die sie aufnehmen, feyerliche Gelübde über Tugenden verlangen, von denen sie in eben dem Augenblick das verkehrteste Beispiel geben. Wehe dem Bruder, der nicht etliche Stunden ernsthaft seyn kann! Er gehört zu den Kindern.

Gegen diejenigen, denen die Gesetze des Ordens die Führung ihrer Brüder anvertrauet haben, muß ein jeder Bruder alle die hochachtungsvolle Ergebenheit haben, und ihnen die willige Sorgsamkeit bezeigen, die er den Gesetzen, und denen, die über ihre Ausübung wachen, schuldig ist. Keine Gesellschaft kann ohne Ordnung, keine Ordnung bey einer zügellosen Anarchie bestehen. Das lehrt die Vernunft. Und der Orden hat das Recht, den Gehorsam zu verlangen, wozu sich ein jeder vor und bey seiner Aufnahme freywillig und feyerlich verpflichtet hat. Wie leicht wird ihm indessen diese Pflicht werden, wenn er den Orden, als eine für das Beste aller ihrer Kinder sorgfältige Familie kennen lernen wird.

Es ist im Vorhergehenden angezeigt, durch was für Tugenden ein Bruder auch in der Loge das allgemeine Band der Freundschaft und das Vergnügen der Brüder befördern kann. Sollte gleichwohl jemand bey sich einen unwiderstehlichen Hang merken, entweder zu einer mür-

rischen

tischen Misanthropie, oder zu einer ausschweifenden Lustigkeit, wodurch die ruhige Freude und die Ordnung unter den Brüdern gestört werden könnte, der wird wohl thun, wenn er sich lieber, nach gebetener Erlaubniß, aus der Loge begiebt, und da nicht hinderlich ist, wo er nichts befördern kann.

Hat ein Bruder etwas vorzutragen, so soll er dazu mit Bescheidenheit die Erlaubniß durch einen von den Vorstehern suchen. Brüder wegen kleiner Fehler und Schwachheiten in öffentlicher Loge ernsthaft anzuklagen, wäre wider die duldende Freundschaft. Mit scherzhaften Dingen soll in keiner Loge die Zeit verschwendet werden. Wir wünschen, daß unsre Brüder jederzeit, wir befehlen aber alles Ernstes, daß in der Loge sie sich alles muthwilligen Wizes, und der tiefverwundenden Spötereien enthalten sollen, damit nicht Zuneigung und Liebe in Widerwillen und Haß verwandelt werden.

b) Ausser der Loge.

Der Orden verlangt durch seine Pflichten irgend keine andre, noch weniger die heiligen Geseze der Freundschaft, aufzuheben. Deswegen also soll die allgemeine Vertraulichkeit des Ordens der besondern Vertraulichkeit unter Freunden, nicht entgegen stehen. Wir wünschen vielmehr, daß der Orden auch eine glückliche Veranlassung zu vielen tugendhaften herzlichen Freundschaften (dem grösssten zeitlichen Glücke auf Erden,) geben möge. Dieses, und ein sittlicher, feiner Umgang mit allen Brüdern, wird uns in den Augen der aufmerksamen Welt Hochachtung und Ehre erwerben. Es ist bereits erwähnt, daß es Leute giebt, die sich für Freymäurer halten, ohne es zu seyn, weil sie, ausser einigen erhaschten Zeichen und gänzlich verstellten Gebräuchen, von unsrer Kunst nichts wissen. Ihr Irthum giebt uns ein Recht, sie zu bedauern, nicht sie zu hassen. Sie können übrigens rechtschafne Leute, und unsrer Freundschaft würdig seyn; doch muß sich ein ächter Bruder beflüssigen, in Ordenssachen sehr behutsam gegen dieselben zu seyn; mit ihnen noch weniger als mit andern dar-
über



über zu sprechen. Ueberhaupt aber wiederholen wir hier wohlbedächtig die Regel: Niemand für einen ächten Bruder zu halten, den nicht der Meister als einen solchen bekannt macht.

§. 6.

Von der Aufführung gegen diejenigen, die dem Orden fremde sind.

Dem schon gebildeten, klugen und rechtschaffnen Freymäurer müssen diese Vorschriften nicht überflüssig scheinen, weil sie schon thätig in seinem Herzen liegen. Jüngre Brüder mögten solcher bedürfen. Diese zeigen zuweilen durch ihr Betragen, daß sie in dem Wahne stehen, als wären alle Menschen ausser dem Orden, gegen sie betrachtet, nur eine niedrigere Art von Geschöpfen, denen sie, wo nicht mit gänzlicher Verachtung, doch mit demüthigender Gleichgültigkeit begegnen können. Diesen müssen wir sagen, daß ihre Eitelkeit Unrecht hat. Die gegen uns noch Fremde, sind gleichsam die Baumschule, aus welcher wir einen fruchtbaren Stamm nach dem andern herausheben und in den Orden verpflanzen. Wenn wir uns des Wortes Profane bedienen, so thun wir es bloß, um mit einem Worte jemand zu benennen, der dem Orden nicht angehört, ohne damit einen verhassten Begriff zu verknüpfen. Sie haben nach ihrem Verdienste ein gegründetes Recht auf unsre Menschlichkeit, auf unsre Dienstfertigkeit, und viele unter ihnen auf unsre Hochachtung und Bewundrung, so wie unsre Ehre und Nutzen es erheischen, uns ihnen in der lebenswürdigsten Gestalt zu zeigen.

Es giebt freylich unter ihnen viele neubegierige Leute, welche, sobald sie hören, daß jemand ein Freymäurer sey, sich Mühe geben, ihn auszuforschen. Allein, da an solcher Personen Urtheil zu wenig gelegen ist, so kann man ihren Fragen bald und leicht ausweichen, wenn man sich höflich stellt, als ob man nichts wisse. Andre unter ihnen sagen zuweilen aus Verstellung, zuweilen aus voreiligem Ernste, in unsrer Gegenwart viel Böses
von

von der Freymäureren. Brüder, deren moralischer Charakter öffentlich mit Ruhm bekannt ist, wissen, wie sie einen solchen Schwächer mit einem ruhigen Ich bin ein Freymäurer! zum Schweigen bringen, oder wo dieses vergebens wäre, mit gelassenem Ernste dergleichen Unbesonnenheit beschämen können. Sollten sich aber Brüder in einer solchen Situation befinden, deren Sitten unglücklicher Weise noch vieler Ausbildung bedürften, die ersuchen wir ernstlich, die Ehre des Ordens zu vertheidigen ihm selbst zu überlassen. Sie thun in diesem Falle ihrer Pflicht schon genug, wenn sie Schweigen, und durch ihre künftige Aufführung dergleichen Würde immer unwahrscheinlicher zu machen trachten.

Zuletzt ist hiebei noch zu merken, wie man für die Ausbreitung des Ordens gehödig sorgen könne. Ein Lasterhafter, er sey nun ein Knicker, ein Verschwender, Religionspödder, Trunkenbold, Betrüger, Meineidiger oder niedrigen thierischen Trieben Ergebener, muß, in was für Ansehen und Glücksumständen er auch sonst leben möge, abgewiesen werden, er mag sich zudrängen, wie er will. Hingegen muß man Personen von edlem Gemüthe, von feiner Lebensart, wenn auch sonst ihre Glücksumstände nicht die vorzüglichsten wären, durch ein würdiges Betragen, ja unter gewissen Umständen, durch wörtlich dargebrachte richtige Ideen dem Orden zu gewinnen suchen. Doch muß man sich bey den Letztern wohl hüten, daß man sich in der Kenntniß eines Mannes nicht irre, damit man weder eine unangenehme abschlägige Antwort erhalte, noch dem Orden einen verlarvten schlechten Menschen zuführe. Bey der Wahl neuer Glieder müssen wir die Ehre und den Nutzen des Ordens, mit der Glückseligkeit des Neuaufzunehmenden genau verbinden können.

§. 7.

Von der wahren Ehre eines Freymäurers.

Alle Menschen verknüpfen nicht gleichen Begriff mit dem Worte Ehre. In seiner wahren Bedeutung, worinn

worinn auch wir es nehmen, drückt es zugleich die Bewunderung, die Liebe und die Hochachtung aus, welche sich ungemeine und nützliche Verdienste erwerben. In diesem Verstande ist es eine Pflicht eines Bruders, nach Ehre zu streben. Sie ist der Lohn für nützliche Bemühungen. Wer aber Ehre verlangt, ohne genuset zu haben, der gleicht dem, der sich eines Fremden Eigenthums widerrechtlich bemächtigt. Doch, wie man öfter, wenn man einen Kauf schließet, einen Theil der Kaufsumme zum voraus bezahlt: so giebt auch der Orden zuweilen die Zeichen der Ehre gleichsam auf die Hand, wor durch sich der Bruder, der solche annimmt, doppelt verbindet, den Nutzen, wofür er den Werth vorher empfangen, wirklich zu leisten. Erfüllt er seine Verbindlichkeit nicht: so thun die Zeichen eine verkehrte Wirkung; sie bringen Schande, indem sie immer erinnern, daß er sein Versprechen gebrochen.

Da also die wahre Ehre eine Folge und eigner Lohn gemeinnütziger Bemühungen ist; da ferner die Pflicht eines jeden, der in einer Gesellschaft lebet, ist, so nützlich, als möglich, zu werden; da das Bewußtseyn, unsre Pflichten erfüllet zu haben, ein gut Gewissen genannt wird, so kann man kürzlich sagen: Die wahre Ehre ist ein gut Gewissen. Nunmehr wird man uns verstehen, wenn wir sagen: Ein Bruder muß ein Ehreliebender Mann seyn. Er muß seine Ehre höher schätzen, als Ansehen, Macht und Reichthum, ja höher, als sein Leben selbst. Von diesem ehrlichen Manne kann man es erwarten, er werde, in was für einen Stand ihn auch die Fürsorgung gesetzt, sich weder durch Drohungen noch Versprechungen bewegen lassen, irgend etwas zu thun, das wider sein Gewissen läuft, oder mit andern Worten: Er wird nach seinen Einsichten, den ausgebreitetern Nutzen, dem eingeschräncktern allemal vorziehen, seinen Pflichten beständig treu seyn, und niemals Gefallen an einem Lobe oder an Ehrenbezeugung finden, wenn ihnen sein eignes Bewußtseyn widerspricht.

Von der Arbeit eines Freymäurers.

Aus dem vorhergehenden erhellet, daß Unthätigkeit alle Ehre ausschließet. Die allgemeine Erfahrung lehret, daß ein langer Müßiggang eine völlige Ungeschicklichkeit zu allen Geschäften nach sich ziehet, und von der verdrüsslichen Langanweile begleitet wird, welcher zu entfliehen, ein Müßiggänger sich schädlichen, wenigstens unnützen Zeitvertreib sucht. Daher ermahnen wir jeden Bruder, 1) seine Berufsgeschäfte aufs sorgfältigste zu treiben; 2) an der Bildung seines Herzens und seines richtigen Geschmacks, wie überhaupt an der Vermehrung seiner Kenntnisse zu arbeiten. Er wird also dann, als ein kluger Haushälter mit seiner Zeit, noch immer Musse genug finden, seinen Theil Geschäfte für das Beste des Ordens auszurichten. Seine Obern werden ihm niemals mehr zutheilen, als seine Fähigkeiten und seine Musse erlauben. Wird ihm etwas aufgetragen, wovon ihm der Nutzen, als der wahre Zweck, nicht gleich einleuchtet, (welches aber niemals gegen seine Pflichten laufen wird,) so muß er es gleichwohl mit aller Bereitwilligkeit ausrichten, und sich bescheiden, daß seine Obern, die nach einem festgesetzten Plane handeln, dem sie übersehen, auch die bestmöglichen Mittel zur Erreichung edler Endzwecke kennen, und dazu die natürlichen und durch Kunst erworbenne Fähigkeiten eines jeden Glieds des des Ganzen, in billigem Verhältniß anwenden werden.

Wollte ein Bruder allemal die ihm dunkle Absicht, der ihm aufgetragenen Verrichtung ausforschen, so würde oft durch seine Klügel der Zeitpunkt verstreichen, in welchem allein die Handlung ihre rechte Wirkung thun konnte. Eine Maschine, deren Bewegung die zusammengefügten Kräfte von zehn Menschen erfordert, wird so lange in Ruhe bleiben, als ein jeder von ihnen seine Kraft zu willkührlichen Zeiten allein, und nicht auf ein gegebenes Zeichen zugleich mit allen anwendet. Der
Bau

Bau würde sich wenig oder gar nicht fördern, wo ein jeder Arbeiter nach eigenem Willen arbeiten, oder auch von dem Baumeister alle Augenblick, die aus dem Plane entspringende Ursachen seiner Arbeit deutlich erklärt haben wollte.

Beschluß.

Diese allgemeinen Vorschriften wird kein verständiger Bruder für willkürliche Gesetze halten, sondern als Regeln betrachten, deren Ausübung ihm schon von selbst Zufriedenheit, Glückseligkeit und wahre Ehre bringen muß. Es muß aber auch deswegen über ihre praktischen Theile mit festem Ernste gehalten werden, weil ohne ihre Beobachtung keine Ordnung, die Seele jeder sittlichen Gesellschaft, bestehen kann.

Der Logenmeister hat nicht die Macht, von dem deutlich vorgeschriebenen alten Rituale und Ceremoniale im geringsten abzuweichen. Uebrigens aber hat ihm der Orden die Gewalt und das Ansehen eines Obern der Loge verliehen, dem ein jeder Bruder, ohne Unterschied, in Logensachen, Gehorsam schuldig ist. Von ihm allein fodert der Orden Rechenschaft. Er hat also die Macht, schwache Brüder zu ermahnen; Fehler und Vergehungen auf eine solche Art zu strafen, woraus Ernst und die brüderliche Absicht der Besserung hervorleuchte. Ueber Laster und Verbrechen aber, die eine Ausschließung aus dem Orden verdienen möchten, behalten sich die höchsten Obern des Ordens vor, auf eingeschickten, reifen und unpartheyischen Bericht, selbst zu erkennen.

Den öconomischen Plan des Ordens wird ein jeder Bruder, dessen schlechte Aufführung es nicht verhindert, in der vestbestimmten Zeit, zu seinem Vergnügen kennen lernen. Das versichern ihm Brüder, in deren Rechschaffenheit er kein Mißtrauen setzen wird. Wie überhaupt der Orden im Stande ist, sein Wort gegen rechtschafne und aus der Art schlagende Brüder zu erfüllen. Heil dem menschlichsten der Orden! Ehre und Belohnung den Rechschafnen unter seinen Gliedern! Schande und Strafe den Bösen!





